

Medienmitteilung Antikenmuseum Basel und Sammlung Ludwig

12.3.2026

Erste Ergebnisse der Provenienzforschung am Antikenmuseum Basel und Sammlung Ludwig veröffentlicht

Das Antikenmuseum Basel treibt die Provenienzforschung systematisch voran. Seit 2023 beschäftigt sich eine eigens eingerichtete Forschungsstelle mit der Herkunft seiner Sammlungen. Untersucht wurden in zwei Arbeitsberichten 92 ausgewählte Werke, die zwischen 1990 und 2012 in den Bestand aufgenommen wurden, sowie 338 Objekte, die zwischen 1970 und 1989 in die Sammlung gelangten. Nun liegen die Forschungsberichte vor: Diese zeigen, dass ein Grossteil der Objekte unauffällig ist. Zahlreiche Werke sind nur lückenhaft dokumentiert. Für sechs Objekte gibt es klare Hinweise auf nicht rechtsbeständige Erwerbsumstände. Diese erfordern weitere Schritte mit den zuständigen Behörden.

Die Provenienzforschung ist heute ein unverzichtbarer Bestandteil der Museumsarbeit und im Basler Museumsgesetz verankert. Das Antikenmuseum Basel hat 2022 eine Strategie zur Provenienzforschung erarbeitet. Als Folge davon wurde eine neu geschaffene Provenienzforschungsstelle eingerichtet. Mit Unterstützung des Bundesamtes für Kultur (BAK) und des Kantons Basel-Stadt erforscht sie systematisch und transparent die Herkunft von Objekten oder Sammlungsbeständen.

Die Arbeitsberichte der ersten beiden Forschungsprojekte liegen nun vor. Für die Bewertung der Ergebnisse wurde ein museumsintern entwickeltes Kategoriensystem angewendet (siehe Tabelle 1).

Forschungsprojekt 1: Untersuchung der zwischen 1990 bis 2012 für die klassische Abteilung erworbenen Werke

Die vom Kanton Basel-Stadt und vom Bund unterstützte Untersuchung umfasst 92 ausgewählte Werke aus der griechisch-römischen Antike, die zwischen 1990 und 2012 in die Sammlung gelangten. Es handelt sich dabei überwiegend um bedeutende Werke, die sich im Besitz des Museums befinden und mehrheitlich aus Schenkungen und Legaten stammen.

Gemäss den vorläufigen Ergebnissen wurden 20 Werke als unauffällig bzw. unbedenklich eingestuft (Kategorien A1 und B). Weitere 65 Werke sind lückenhaft dokumentiert und haben auffällige historische Erwerbsumstände (Kategorie C). Diese werden nun veröffentlicht, um zusätzliche Hinweise zu erhalten.

Ein weiteres Werk fällt in die Kategorie A2: Es war zwar schon lange vor der UNESCO-Konvention von 1970 im Kunsthandel nachweisbar, hat das Herkunftsland jedoch unter unklaren Umständen verlassen.

Bei den verbleibenden sechs Werken gibt es Hinweise auf nicht rechtsbeständige Erwerbsumstände (Kategorie D). Hier sind weitere Schritte mit den zuständigen Behörden vorgesehen, insbesondere die Kontaktaufnahme mit den Ursprungsländern – sofern diese eindeutig identifiziert werden können.

Forschungsprojekt 2: Ergebnisse der Untersuchung der zwischen 1970 und 1989 geschenkten oder vermachten Sammlungen

Im zweiten vom Kanton Basel-Stadt finanzierten Forschungsprojekt wurden 2024 fünf Sammlungskongolute untersucht, die zwischen 1970 und 1989 als Schenkungen oder Legate ins Museum gelangten. Insgesamt wurden die Provenienzen von 338 ausgewählten Objekten auf ihren Erwerbungs-kontext geprüft.

Über die Hälfte der Werke (185) ist vor 1970 historisch belegt und wurde zum Zeitpunkt der Beurteilung als unauffällig bewertet (Kategorien A1 und B). Weitere 115 Werke sind erst nach 1970 nachweisbar, sind lückenhaft dokumentiert und weisen in Einzelfällen auffällige historische Erwerbsumstände auf (Kategorie C). Auch hier erhofft sich das Antikenmuseum durch die Veröffentlichung weitere Hinweise.

Positiv hervorzuheben ist, dass kein Werk in die Kategorie D eingestuft wurde. Die verbleibenden 38 Werke wurden deutlich vor Inkrafttreten der UNESCO-Konvention von 1970 erworben. In ihrer Historie finden sich dennoch auffällige oder vereinzelt problematische Erwerbsumstände (Kategorie A2). Für diese Fälle sind vertiefte Recherchen und gegebenenfalls eine Kontaktaufnahme mit den Herkunftsländern geplant.

Die von Bund und Kanton genehmigten detaillierten Forschungsberichte sind hier einsehbar:

[Untersuchung 1990 bis 2012](#)

[Untersuchung 1970 bis 1989, Teil 1](#)

Provenienzforschung auf dem Gebiet der Antike ist Pionierarbeit und Daueraufgabe

Die archäologische Provenienzforschung untersucht die Herkunft von Kunstwerken im umfassenden Sinn. Ziel ist es, anhand der vorhandenen Dokumente die Geschichte der Objekte und ihre Besitzerketten von der Entdeckung bis zum heutigen Standort zu rekonstruieren und nach festgelegten Kriterien zu bewerten.

Während sich die Provenienzforschung in der Schweiz bislang vor allem auf NS-Raubkunst und seit einigen Jahren verstärkt auch auf koloniale Kontexte konzentrierte, betreten Museen im Bereich der antiken Kunst weltweit Neuland. Erfahrungswerte sind rar, Methoden und Standards werden fortlaufend diskutiert und weiterentwickelt.

Jedes Kunstwerk stellt einen Einzelfall dar: Beim ursprünglichen Erwerb standen meist kunsthistorische oder qualitative Überlegungen im Vordergrund, nicht die lückenlose Dokumentation. Deshalb sind viele Unterlagen unvollständig, und frühere Besitzerketten lassen sich oft nur teilweise nachvollziehen. Die Resultate der Provenienzforschung sind daher Zwischenergebnisse. Sie werden veröffentlicht, um weiteren Personen, Institutionen oder Behörden die Möglichkeit zu geben, zusätzliche Hinweise beizusteuern.

Die laufenden Ergebnisse sind auf der Website des Museums einsehbar. Im eigens eingerichteten Provenienzforschungsraum des Antikenmuseums, der Teil des öffentlichen Rundgangs ist, erhalten Besucherinnen und Besucher Einblick in die aktuellen Arbeiten. Provenienzforschung bleibt ein fortwährender Prozess – und auch künftig eine Daueraufgabe des Antikenmuseums.

Kontaktpersonen für weitere Informationen:

Dr. Andrea Bignasca, Direktor

andrea.bignasca@bs.ch, Tel. +41 61 267 01 75

Alexandra Maurer, Leiterin Marketing, Kommunikation und Vermittlung

alexandra.maurer@bs.ch, Tel. +41 61 267 01 80

Tabelle 1: Provenienzkategorien Antikenmuseum Basel und Sammlung Ludwig
(Stand Juli 2025)

Kategorie	Definition
A1	Die Provenienz des archäologischen Objektes ist vom Zeitpunkt der Beurteilung bis mindestens zum Jahr 1970 zurückverfolgbar. Die historischen Erwerbsumstände sind gelegentlich lückenhaft, jedoch liegen zum Zeitpunkt der Beurteilung keine auffälligen Begleitumstände vor.
A2	Die Provenienz des archäologischen Objektes ist vom Zeitpunkt der Beurteilung bis mindestens zum Jahr 1970 zurückverfolgbar. In seiner Historie liegen jedoch auffällige oder in Einzelfällen problematische Erwerbsumstände vor, die weitere Nachforschungen erfordern.
B	Die Provenienz des archäologischen Objektes ist mit grosser Wahrscheinlichkeit vom Zeitpunkt der Beurteilung bis mindestens 1970 zurückverfolgbar. Seine historischen Erwerbsumstände sind nicht in jedem Einzelschritt geklärt und/oder weisen Lücken auf. Zum Zeitpunkt der Beurteilung liegen indes keine auffälligen Begleitumstände vor.
C	Die Provenienz des archäologischen Objektes ist vom Zeitpunkt der Beurteilung nicht bis zum Jahr 1970 zurückverfolgbar. Seine historischen Erwerbsumstände sind nicht in jedem Einzelschritt geklärt und/oder weisen Lücken auf. Zudem liegen in Einzelfällen auffällige Begleitumstände vor. Die Herkunft muss weiter erforscht werden.
D	Die Provenienz des archäologischen Objektes ist problematisch. In seiner Historie liegen Hinweise auf nicht rechtsbeständige Erwerbsumstände vor. Ist der Ursprungsort bekannt, ist eine einvernehmliche und faire Lösung über den Verbleib des Objektes anzustreben.
X	Die Objekte in dieser Kategorie sind Fälschungen oder stehen unter starkem Fälschungsverdacht. Gegebenenfalls sind weitere Abklärungen nötig.

Link zum gesamten Dokument [«Prämissen und Tabelle Kategorien Provenienzforschung AMB»](#)